

AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

Die Bedeutung der Familiennamen

21.08.2001 14:34 von Heike Arnold (Kommentare: 0) Vortrag bei Jahresversammlung des
Cimbernkuratoriums München/Landshut

Landshuter Zeitung Die Bedeutung der Familiennamen

Vortrag bei Jahresversammlung des Cimbernkuratoriums München/Landshut

Zur Jahresmitgliederversammlung des Bayerischen Cimbernkuratoriums München/Landshut waren Mitglieder aus dem gesamten deutschen Sprachraum ins Gasthaus „Zollhaus“ gekommen. Bürgermeister Jacob Entholzner stellte den auswärtigen Gästen Landshut vor und hob dabei die florierende Partnerschaft mit der Stadt Schio hervor.

In seinem Tätigkeitsbericht erläuterte der Vorsitzende des Kuratoriums Josef Seidl, dass es sich das Cimbernkuratorium zum Ziel gesetzt habe, die in Norditalien in bestimmten Gebieten immer noch vorhandene cimbrische Sprache, die ihren Ursprung in Bayern und in Tirol des zehnten und elften Jahrhunderts habe, als Kulturgut zu erhalten.

Zugleich sollten Partnerschaften und gegenseitiges Verständnis zwischen dem norditalienischen Raum und Bayern gefördert werden. Diesem Ziel dienten auch die Aktivitäten des vergangenen Jahres des Cimbernkuratoriums, sagte Seidl. Er betonte dabei die Informationsfahrt zur cimbrisch sprechenden Bevölkerung der 13 Gemeinden in der Lessinia-Hochebene und die sieben Gemeinden in der Provinz Vicenza.

Ferner unterstützte das Cimbernkuratorium bestehende Partnerschaften zwischen bayerischen Gemeinden und den dortigen Kommunen. Außerdem entstehe demnächst eine neue Partnerschaft zwischen der Gemeinde Tiefenbach und der Gemeinde Lusern, in der sich dank aufgeschlossener Bürgermeister, Lehrer und Pfarrer die cimbrische Sprache vergleichsweise sehr gut erhalten habe. In Würdigung ihrer Verdienste für das Bayerische Cimbernkuratorium

wurde Rosa Resch aus Landshut, die Witwe des Mitbegründers des Cimbernkuratoriums Hugo Resch, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Das Hauptreferat hielt der Historiker und Sprachforscher Dr. Reinhard Bauer zum Thema „Ursprung und Bedeutung unserer Familiennamen“. Während die Menschen vor 1200 nach Christus in der Regel nur einen Vornamen hatten, vielfach germanische Namen wie Otto, Rudolf oder Kuno, kamen mit zunehmender Bevölkerung und Städteentwicklung zusätzlich Familiennamen zur genaueren Differenzierung hinzu, erklärte Bauer.

Diese im Mittelalter entwickelten Familiennamen hätten sich seit dieser Zeit kaum mehr verändert. Nur die Bedeutung haben sich seither verschoben, daher würden viele Menschen den ursprünglichen Sinn ihres Namens nicht mehr kennen oder ihn falsch deuten. Erst mit der Einführung der Standesämter 1875 sei die heutige Schriftform – oft völlig zufällig – festgelegt worden.

Im Prinzip könnten Familiennamen folgenden vier Hauptgruppen zugeordnet werden: Familiennamen aus Rufnamen, aus Herkunftsnamen, aus Übernamen wie Charaktereigenschaften oder Spitznamen und Familiennamen aus Berufsamen. Vor allem im ländlichen Bereich seien viele Familiennamen aus Rufnamen entstanden. Regional unterschiedlich seien sie abgewandelt worden. So seien zum Beispiel aus den Namen Johann etwa 300 verschiedene Familiennamen entstanden, etwa Jan, Hanke, Haman und Jensch.

Von Thomas leiten sich ab Dam, Daum, Deml oder Deimer. Auf Siegfried sei Seidl oder auf Rüdiger der

Name Rieger zurückzuführen, so Bauer. Herkunftsnamen würden die Person nach ihrer Herkunft bezeichnen. Typisch hierfür seien Plankl oder Entholzner.

Diese Namen hätten früher die genaue Wohnstätte innerhalb eines Ortes gekennzeichnet, etwa Schreiner am Rand eines Waldes, eines Rains. Übernamen oder Spitznamen dagegen seien Aussagen über den Charakter oder die körperliche Eigenschaft des ursprünglichen Namensträgers gewesen wie bei Lang oder Klein. Weitere Beispiele seien Fuchs für rothaarig oder schlau, Hahn für Streithahn, Spatz, Wunderlich, Lang, Braun, Denk für Linkshänder oder Fröhlich.

Am häufigsten seien Familiennamen, die aus Berufen entstanden sind, betonte Bauer. Allein Müller, Schmitt und Meier inklusive aller Schreibvarianten würden etwa 30 Prozent aller Deutschen heißen. Neben allen Berufen, die mit der Landwirtschaft zu tun hatten, würden sich Fischer, Schmied, Bäcker, Förster, Müller und Schäfer finden, außerdem typisch städtische Berufe wie Goldschmied, Metzger, Weber, Färber, Schächler, Schneider, Maler oder Koch. Tierzuchtanstalten hätten sich früher „Schaige“ genannt, die Namen Bauer oder Mayer hätten früher den Besitzer eines großen Bauernhofes gekennzeichnet – eines Einhofes.

Huber, Hofer oder Rust seien auf einen Einhalb-Hof zurückzuführen, Lehner und Lechner bedeute ein Einviertel-Hof und die Namen Häußler, Hauser und Söldner seien auf noch kleinere Höfe zurückzuführen, sagte Bauer. Den Abschluss der Jahresversammlung bildete eine Stadtführung durch Stadtrat Werner Zwing.



Stadtrat Werner Zwing führte einige Mitglieder des Cimbernkuratoriums durch die Stadt.